

Erfahrungsbericht Erasmussemester in Nijmegen

Gastuniversität: Radboud Universität Nijmegen

Studiengang: Germanistik und Geschichte

Auslandsaufenthalt: WiSe 2016/17

I. Vorbereitung (Bewerbung, Planung, Organisation)

Kurz nachdem ich endlich mein Latinum absolviert hatte, fiel mir ein großer Aushang des FB 09 für Auslandsaufenthalte auf. Ich wollte unbedingt ein Erasmussemester in mein Studium einbauen und hatte dafür nun endlich Zeit. Die Infoveranstaltung war sehr informativ und die Bewerbung hat gut geklappt. Im Internet (<https://www.uni-marburg.de/fb09/studium/international>) findet man alle wichtigen Informationen für die ersten Schritte und arbeitet dann vom Hochladen aller Bewerbungsunterlagen bis zur Anerkennung aller im Ausland erbrachten Leistungen mit dem Programm *mobility-online* chronologisch alle Schritte ab, wodurch man einen guten Überblick hat. Nachdem ich an die Uni in Nijmegen zugeteilt wurde (meine Zweitwahl), erhielt ich die Zugangsdaten für das dortige Programm-Äquivalent *OSIRIS*. Auch dafür mussten zahlreiche Dokumente beschafft und Verschiedenes koordiniert werden. Dann sollte man etwas Zeit einplanen, um sich online die Kurse herauszusuchen, die man an der Gastuni absolvieren möchte und mit der Marburger Studienordnung abgleichen, um somit mit Eva Sourjikova ein Learning Agreement zu erstellen. Von der ersten Planung (Motivationsschreiben u. Ä.) bis zur Nachbereitung (u. A. Verfassen dieses Textes) eines Auslandssemesters ist man übrigens insgesamt ca. 1,5 Jahre beschäftigt. Dabei muss man einiges Drumherum bedenken, z. B. rechtzeitig einen neuen Personalausweis zu beantragen, damit er nicht während des Auslandsaufenthaltes abläuft, eine Auslandskrankenversicherung abzuschließen und eventuell ein internationales Bankkonto zu eröffnen. Um an der Radboud Universität studieren zu können, muss man außerdem Englischkenntnisse mindestens auf B2 Niveau nachweisen, weshalb ich (nach etwas Grammatikauffrischung) an einem Onlinetest teilnahm und auf C1 eingestuft wurde. Tatsächlich habe ich den Planungsaufwand zuvor nicht so (zeit)intensiv eingeschätzt, aber wenn man sich früh genug um alles kümmert, sämtliche Fristen im Auge hat, die Programme abarbeitet und Hilfe von den Erasmus-Koordinatoren im In- und Ausland in Anspruch nimmt, klappt es recht gut.

II. Unterkunft

Beim Ausfüllen verschiedener Dokumente bei *OSIRIS* konnte ich auch um Hilfe bei der Wohnungssuche bitten (fast alle Studierenden in Nijmegen wohnen in Wohnheimen), bzw. bei konkreteren Wünschen auch ein Wohnheim nennen. Nachdem ich mich online informiert hatte (<https://www.sshn.nl/>), gab ich *Hoogeveldt* als meine Priorität an und habe dort auch einen Platz erhalten (hier muss man früh sein!). Das Wohnheim liegt keine fünf Fahrradminuten (in den Niederlanden werden fast alle Strecken in dieser Einheit angegeben) von der Uni und zehn Fahrradminuten von der Innenstadt entfernt. Es ist (vermutlich) das älteste, größte und daher günstigste (im Vergleich zu Zimmern in deutschen Wohnheimen immer noch recht teuer) Wohnheim, hat einen kleinen Supermarkt und ein Café. Es gibt einen Hausmeister, einen Fahrradreparaturservice und einmal in der Woche werden die WCs und Duschen gereinigt. Außerdem sind Waschmaschine und Trockner vorhanden. Die Zimmer sind ausreichend groß, möbliert und haben eigene Waschbecken. Internet gibt es nur über eine LAN-Verbindung oder man kauft sich einen Router. Auf den Fluren wohnen sechs-fünfzehn Studierende, ein Gebäudekomplex ist dabei ausschließlich für internationale Studierende. Wenn man kein Problem mit vielen Menschen (und deren unterschiedlichen Auffassungen von Sauberkeit), regelmäßigen Partys und geteilten Duschen und WCs hat, kann man eine wundervolle Zeit in *Hoogeveldt* verbringen. Meine 14 MitbewohnerInnen kamen aus elf Ländern, was eine sehr lehrreiche und interessante Erfahrung darstellte. Wir sind einander alle sehr ans Herz gewachsen und haben durch gemeinsames Kochen, Feiern und Ausflüge (wir haben sogar zusammen Weihnachten gefeiert) viel von- und übereinander gelernt.

Der Mietvertrag endet für das Wintersemester standardmäßig am 19. Januar, allerdings sind die wenigsten zu dieser Zeit mit allen Prüfungen durch. Hier sollte man sich frühzeitig mit den Verantwortlichen in Verbindung setzen, um eine Verlängerung zu erhalten.

III. Studium an der Gasthochschule

Von der Organisation der Radboud Universiteit war ich von Anfang an positiv überrascht. Sowohl die vorbereitende online-Organisation, als auch der Aufenthalt an sich waren gut strukturiert. Ich meldete mich für die sich insgesamt über acht Tage erstreckende orientationweek an. Zwei Wochen bevor ich nach Nijmegen reiste, war ich bereits Mitglied einer Facebookgruppe, die von den Teamern meiner Gruppe für die orientationweek gegründet

worden ist. So konnten wir uns untereinander schon mal kennenlernen und austauschen und unseren Teamern sämtliche Fragen zur Anreise oder Sonstigem stellen und hatten in ihnen auch bis zum Ende des Aufenthalts verlässliche Ansprechpartner. Am Ankunftstag wurden sämtliche internationale Studierende von Teamern am Bahnhof empfangen und zum Busshuttle Service begleitet, der uns zum Sportzentrum brachte. Dort erhielt ich meinen Mietvertrag, meinen Wohnungsschlüssel, Kontakt zu Teamern und anderweitige Dokumente. Danach wurde man per Busshuttle zu den Wohnheimen gebracht und konnte in Ruhe ankommen, bis am nächsten Tag die orientationweek startete. In dieser Woche wurde uns die Stadt (vor allem die Kneipen und Clubs), die gesamte Uni und die Umgebung gezeigt. Man hat uns mit dem öffentlichen Nahverkehr vertraut gemacht und wir kauften alle am ersten Tag unser Fahrrad für das Semester. Abschließend ging es zu einem auf unsere Internationalität hin ausgerichteten spaßigen Wochenende in ein Jugendlandheim.

Das Studium an sich habe ich als bedeutend anspruchsvoller und arbeitsintensiver empfunden, als ich es gewohnt bin. Ich habe dort 30 ECTS studiert, aufgeteilt in sechs Kurse. Die meisten davon waren auf deutsch. Diese Kurse waren sehr lehrreich und es war interessant, Germanistik im Ausland zu studieren und so zu sehen, welchen Blick man dort auf Deutschland im Allgemeinen hat. Das Semester begann schon Ende August und ging bis Ende Januar. Zusätzlich zu dieser Prüfungsphase gab es noch die midterm exams/essays Ende Oktober. An der Radboud Uni wird viel eigenständiger gearbeitet und man muss die Sitzungen intensiver vor- und nachbereiten. Die Rücksprache mit den Dozenten – die teilweise geduzt werden – ist sehr regelmäßig und generell in persönlicherem Kontakt als ich es gewohnt bin. Es gibt in jedem Kurs nach jeder Sitzung Ausarbeitungen, die eingereicht werden müssen, zusätzlich zu den Vorbereitungen auf die nächste Sitzung. In den meisten Kursen arbeitet man zudem zeitgleich an Gruppenprojekten, die zeitintensiv sind, aber bei denen auch gelungene Ergebnisse entstehen. Eine Veranstaltung über die Wahlen in Amerika 2016 aus dem BA American Political System erforderte drei Essays bzw. Hausarbeiten, drei Sitzungsgestaltungen, rege mündliche Teilnahme, umfangreiche Hausaufgaben und ein 30seitiges Gruppenprojekt – und das für 5 ECTS.

Ansonsten hat die Radboud Uni hat einen schönen Campus, ist größtenteils modern eingerichtet, bietet fast jede erdenkliche Sportart und ein flexibles System zum Wählen der Sportkurse an und gestaltet oft Feste und Lesungen aller Art (z. B Weihnachtsdinner in der Mensa mit kleinem Orchester).

Ich hätte gerne einen Niederländisch Kurs für die Neuankömmlinge besucht, allerdings war der recht teuer und startete erst Ende Oktober. Allerdings besteht keine Notwendigkeit, niederländisch zu sprechen, da dort gefühlt jeder perfektes Englisch spricht. Die Basics kann man sich auch von den Niederländern oder von Apps wie duolingo beibringen lassen.

IV. Alltag und Freizeit

Mein dortiger Alltag war vor allem von und mit anderen jungen AustauschstudentInnen geprägt: seien es die zahlreichen MitbewohnerInnen und Nachbarn, die Gruppe aus der orientationweek oder KommilitonInnen. Es fanden ständig Partys in der Stadt oder in den Wohnheimen, International Dinner, Treffen am Strand oder Besuche aller Art statt. Außerdem war ich am Wochenende oft mit Freunden unterwegs, um mir die Niederlande und Belgien anzusehen. Als Gruppe bekommt man bei der Bahn sehr günstige Tickets, sodass man viel und oft mit dem Zug unterwegs ist, vor allem Leiden ist wunderschön. Nijmegen selbst ist die älteste Stadt der Niederlande (von den Römern gegründet) und bietet viel Geschichte und umliegende Natur, die mit dem Rad (welches wirklich jeder besitzt) sehr gut zu erkunden ist. Der Rhein – der dort Waal genannt wird – fließt durch die Stadt, wodurch es wunderschöne Sandstrände gibt und Gebiete, wo man bedenkenlos schwimmen kann. Dadurch kommt im Sommer richtiges Urlaubsfeeling auf. Außerdem gibt es in der Stadt zu jeder Jahreszeit ein vielfältiges kulturelles Angebot und ausgefallene Shoppingmöglichkeiten. Zweimal in der Woche ist ein riesiger Markt in der Stadt aufgebaut.

Des Weiteren habe ich dort Lindy-Hop Kurse besucht, ein Swing Tanz aus den 20ern, den ich schon immer lernen wollte und der dort erfreulicherweise – auf englisch – angeboten wurde.

Neben vielen anderen Erasmusstudierenden und natürlich vielen Deutschen, habe ich dort auch über meine Kurse viele NiederländerInnen kennengelernt, die einem die Kultur und Sprache sowie ihr Heimatland näher gebracht haben.

V. Fazit

Ein Erasmusaufenthalt ist grundsätzlich von vielen anderen jungen Menschen, die aus der ganzen Welt kommen, geprägt. Das ergibt eine tolle, aufgeschlossene Grundatmosphäre, in der man schnell neue Freunde kennenlernt, da jeder Anschluss sucht und generell offen ist. Dieses Lebensgefühl habe ich mir versucht zu erhalten und in meinen Alltag in Deutschland

aufzunehmen. Ich kann jedem ein Erasmussemester nur wärmstens empfehlen! Und das hat zahlreiche Gründe: zum Einen verlässt man seine Komfortzone, verlässt einen bekannten, deutschsprachigen Alltag und begibt sich ins Ungewisse, was eine tolle Erfahrung ist. Dieses Ungewisse wird schon bald das neue Zuhause. Während ich die englische Sprache zuvor eher gemieden habe, wurde die mir während meiner Zeit dort immer vertrauter und ich war selbst über meine Fortschritte erstaunt. Zum Anderen lernt man Menschen von wirklich überall kennen und nun habe ich Freunde auf der ganzen Welt, mit denen gegenseitige Besuche bereits gebucht sind. Man lernt neue Sportarten, neue Lebensformen und Ansichten und teilt Sorgen, Erfahrungen, Hoffnungen und Essen.

Ich kann jedem nur empfehlen, trotz der eher stressigen Organisation und dem erhöhten Arbeitsaufwand, ein Semester in Nijmegen zu verbringen.